

Inhalt

Kleiner Mann – was nun? Fide Struck. Eine deutsche Biografie Ulrike Wolff-Thomsen	7
Der richtige Moment Thomas Struck	13
Unverstellte Blicke? Fide Struck fotografiert Arbeitswelten in Hamburg und an der Nordsee um 1932 Pia Littmann	99
Biografie	107
Dank	110
Impressum	112



Der Fotokoffer wird geöffnet, 2015, Foto: Thomas Struck

Der richtige Moment

Thomas Struck

Ein Koffer voller Negative

„Blut muss fließen, knüppelhageldick, wir leben und wir sterben für die Räterepublik“, sang mein Vater Friedrich „Fide“ Struck gerne beim Rasieren. Er fuhr fort mit „Reih dich ein in die Arbeiterfront“ und endete sein Potpourri linker Kampflieder mit „Heil dir im Siegerkranz, Pellkartoffeln mit Heringsschwanz“. Dann war sein Gesicht glatt. Er band seinen Schlips und ging ins Büro. Das war Mitte der Adenauer-Jahre. Die Arbeiterbewegung war in beiden deutschen Staaten erstarrt. Wenn er erfahren hätte, dass an dem Ort seiner einstigen Berliner Wohnung im Quergebäude in der Friedrich-Wilhelm-Straße 8 heute das Konrad-Adenauer-Haus steht (jetzt Klingelhöferstraße 8), würde er sich, möglicherweise, im Grabe umdrehen, in dem er seit 1985 liegt.

Fide war in den 1930er-Jahren freier Bildberichterstatte in Berlin, stand der Bewegung der Arbeiter-

fotografie nahe und kehrte für Bildreportagen mehrmals in seine Heimatstadt Hamburg zurück. 1941 packte er seine Negative in einen Holzkoffer und zog mit meiner zukünftigen Mutter Martel nach Hamburg zurück. Der Koffer überstand den Hamburger Feuersturm 1943, machte eine Odyssee durch Deutschland und landete im neuen Jahrtausend bei mir, seinem jüngsten Sohn.

Am 24. Mai 2015 um 12:08 Uhr, so dokumentierte es das Handy, öffnete ich Fides Fotokoffer. Der Mief des Zweiten Weltkriegs, von Mottenpulver und Karbid füllte den Raum. Vor mir ein Durcheinander aus Zigarrenkisten und Päckchen, eingewickelt in Nazizeitungen von 1941: „Das Hakenkreuz weht über der Akropolis“, „Churchill der Weltbrandstifter“, „Haltet mit den guten Dingen Haus, man kommt mit wenig MAGGI's Würze aus“. Diese Päckchen enthielten Fides Negative.



Hamburg, Freihafen, Wintermorgen, um 1932

Arbeit an der Waterkant

Fide versuchte sich parallel zu seiner Arbeit in der Siedlungsgesellschaft als freier Bildberichterstatter. Die Fotos bot er Agenturen an; Veröffentlichungen erfolgten meist anonym.

Für Reportagen kehrte Fide Anfang der 1930er-Jahre an die Orte seiner Kindheit zurück und ging auf Fotopirsch im Hamburger Hafen. An den Kais hörte er Kinderlachen, zückte die Kamera und schob eine Platte ein. Sieben Jungs und ein Mädchen hatten eine Rutsche, auf der normalerweise Fässer von der Straße zum Anleger hinunterglitten, zum Spielgerät umfunktioniert.

Fide war inzwischen daran gewöhnt, dass das Bild auf der Mattscheibe seitenverkehrt auf dem Kopf stand. Er stellte Entfernung und Verschlusszeit ein, schob die lichtdicht verpackte Platte in die Kamera. Das Bild auf der Mattscheibe verschwand. Er drückte auf den Auslöser – „klick“ – und zog die Platte, die nun wieder lichtdicht verpackt war, aus der Kamera. Das ging jetzt im Handumdrehen, und schon war er bereit für die nächste Aufnahme. Die Kinder hatten den Fotografen entdeckt und legten sich ins Zeug. Sie rutschten bäuchlings und krabbelten auf der Rutschfläche hoch für den nächsten Abgang – bis der Kalfak-

tor kam. Der Anführer setzte sich noch schnell eine Einkaufstasche wie einen Admiralshut auf den Kopf und posierte. Dann war der Spaß vorbei.

In einer Werft kreuzte Fide eine Fertigungshalle so hoch wie eine Kirche. Die Fensterbahnen der Oberlichter und die Bodenplanken liefen auf einen Fluchtpunkt zu; Arbeitsbrücken durchzogen horizontal die Diagonalen: eine Kathedrale der Neuzeit. In einer Grube blitzte es auf. Ein Schweißer zündete einen Brenner. Fide drückte ab, ohne genau hinzusehen, denn in seinen Augen zeigte sich ein schwarzes Nachbild. Der Brennpunkt, dachte er, Feuer, Licht, die Seele der Fotografie. Ohne Feuer hockten die Menschen immer noch in dunklen Höhlen.

Vor der Halle lag ein Schiff, dessen Außenhaut abgenommen war. In engen kubischen Räumen, auf winkligen Gerüsten schwankten Arbeiter und schweißten die Spanten. Fide beugte sich über die Reling. Senkrecht unter ihm, an der Wasserlinie auf einer von Seilen gehaltenen, schaukelnden Bohle, standen zwei Maler und bepinselten die Schiffshülle. Einstellen, Platte rein, ruhig bleiben, auslösen, Platte raus und gut verstauen.

Am Sonntag hatte es ein bisschen geschneit. Der Morgen war feierlich still. Keine Schlepper, keine Schuten,



Marktfrau



Marktfrau, im Hintergrund die Deichtorhallen, heute Haus der Photographie



Waretermingeschäfte



Makler warten auf den Auktionsbeginn



Elbmündung, Martel Struck im Gegenlicht